

KOMPAKT

Spurensuche

BUCHPREMIERE Die Urgroßmutter, die Großmutter und die Mutter von Christian Berkel gerieten etwa zeitgleich in die Verfolgungsmaschinerie: die Älteste von Lodz ins Vernichtungslager Chelmo, die Mittlere in die Fänge der Franquisten in Spanien und die Jüngste ins Durchgangslager Gurs. Der international renommierte Schauspieler erweist sich in seinem ersten autobiografisch inspirierten Roman als überaus begabter Erzähler und Chronist der Zeitläufte. Die Spurensuche führte ihn unter anderem nach Lodz und Jerusalem und wurde ein Stück weit durch das »History«-Dokumentarfilm-Team Emanuel Rotsteins begleitet. Die Münchner Buchpremiere des Ullstein-Titels *Der Apfelbaum* am Sonntag, 28. Oktober, 17 Uhr, bringt den Autor Berkel und Rotstein als Moderator im Jüdischen Gemeindezentrum am Jakobsplatz wieder zusammen. Karten sind telefonisch unter 089/20 24 00-491 und unter karten@ikg-m.de sowie an der Kasse erhältlich. *ikg*

Shalom

AUSSTELLUNG Unter dem Motto »Freundliche Grüße und Shalom!« läuft vom 24. Oktober bis 11. November in der Pasinger Fabrik, August-Exter-Straße 1 (neben dem S-Bahnhof Pasing), eine Ausstellung über den gewerkschaftlichen Austausch zwischen dem DGB-Landesbezirk Bayern und der israelischen Histadrut, Region Negev/Beer Sheva. Der Eintritt zu diesem Projekt des Archivs der Münchner Arbeiterbewegung ist frei. Geöffnet ist täglich von 10 bis 23 Uhr. Weitere Informationen unter www.pasinger-fabrik.com. *ikg*

Helfer

MITZWE MAKERS Für viele ältere Menschen ist der Besuch der Gräber ihrer Angehörigen oft mit einem erheblichen Transportproblem verbunden. Die Mitzwe Makers wollen das ändern und suchen noch Helfer, die Senioren vor Feiertagen oder auch zu anderen Anlässen zum Neuen Israelitischen Friedhof fahren können. Ein eigenes Auto ist dafür nicht zwingend erforderlich. Interessenten sollten sich unter info@mitzwemakers.com melden. *ikg*

Termin

SPIELEABEND Zu einem festen Termin im Jahreskalender entwickelt sich die »Poker-Nacht«. Bereits zum dritten Mal organisieren der Verband Jüdischer Studenten in Bayern (VJSB) und der TSV Maccabi München einen Spieleabend. Er findet diesmal am 18. November von 18 bis 22.30 Uhr auf dem Gelände des Vereins in der Riemer Straße statt. Echte Pokertische und ausgebildete Croupiers verleihen dem Event dieses Mal zudem einen professionellen Anstrich. *ikg*

Das Ende der Normalität

BIOGRAFIEN Susanne Meinel erforschte jüdische Familiengeschichten in Pullach

VON ELLEN PRESSER

Den Ort Pullach vor den Toren Münchens verbindet man seit vielen Jahrzehnten mit dem Sitz des Bundesnachrichtendienstes. Dabei ist Pullach vor allem eine Gemeinde im Isartal, in der es sich gut und naturnah leben lässt.

Das dachte sich auch eine Reihe jüdischer Familien, wie zum Beispiel das Ehepaar Jakob und Laura Dreifuss, das noch Anfang der 30er-Jahre in der Pullacher Gartenstadt ein zweistöckiges Haus errichten ließ. Das »Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden« vom 30. April 1939, selten auch Entmietungsgesetz genannt, änderte den gesetzlichen Mietschutz zulasten jüdischer Mieter und Vermieter und zwang das Ehepaar Dreifuss noch im selben Jahr, ihr inzwischen veräußertes Anwesen zu verlassen. Der weitere Absturz erfolgte in Etappen, erst mit der Umsiedlung in ein sogenanntes Judenhaus, dann nach München, wo der Weg Ende 1941 in das Sammellager Milbertshofen und von dort am 3. April 1942 in den Tod nach Piaski führte.

Dieses Schicksal und 34 weitere Biografien hat die Historikerin Susanne Meinel jetzt in dem Band *Pullacher Lebenswege. Geschichte der antisemitisch verfolgten Bevölkerung* zusammengetragen. Bei der Buchvorstellung im Bürgerhaus Pullach am Donnerstag vorvergangener Woche begrüßte die Erste Bürgermeisterin Susanna Tausendfreund Nachfahren der Familie Dreifuss und etlicher anderer betroffener Familien, die für diesen Anlass unter anderem aus Berlin, Stuttgart und der Schweiz angereist waren.

Zur Buchvorstellung reisten die Nachfahren etlicher Familien an.

Es war deutlich zu spüren, dass Tausendfreund ein besonderes Augenmerk auf die Vorkommnisse in ihrer Gemeinde während der NS-Zeit legt. Sie kennt die Zahl derer, die dank privilegierter Mischehen einen, wenn auch zweifelhaften, Schutz genossen, zählt die Todeslager auf, in denen andere umkamen – Kaunas, Piaski, Auschwitz, Theresienstadt –, und nennt die Namen der Suizid-Opfer.

In ihrer Begrüßung dankte sie ausdrücklich dem Pullacher Geschichtsforum und ihrem Gemeinderat, »der die Voraussetzungen für die Entstehung des Buches geschaffen« und die finanziellen Mittel bewilligt hat. Denn der beachtlichen Materialfülle gingen umfangreiche Archivrecherchen und vertrauensvolle Einblicke in Dokumente und Fotos aus Familiennachlässen voraus.



Foto: Christian Sächse



Foto: Max Feldmann



Foto: Judy Donnerfeld, Philip Rosenzweig und Tina Rosenzweig



Foto: Professor Nicholas Rescher, Pittsburg/USA

IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch (o.) sprach im Bürgerhaus Pullach ein Grußwort.

GRUSSWORT Wie wichtig Charlotte Knobloch dieses Projekt ist, unterstrich die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern schon in ihrem Grußwort zum achten Band der Pullacher Schriftenreihe. Das Buch überzeugt durch die Darstellung der Verfolgung jüdischer Menschen im Großraum München und die eingehende Recherche der Einzelschicksale.

Knobloch fasst den Eindruck, der sich schon beim ersten flüchtigen Durchblättern des Bandes vermittelt, kurz und prägnant zusammen: »Wir lesen die Lebenswege und sehen Bilder vom bürgerlichen Leben, Menschen im Kreis ihrer Familien mit Kindern, Verwandten und Hund, vor

ihren Häusern, beim Spaziergang, im Auto, lesend, im Fasching. Es sind Geschichten und Bilder von Menschen, die mitten im Leben standen, die dazugehörten und nicht selten als erfolgreiche Wissenschaftler oder Kaufleute einen wertvollen Beitrag zur Entwicklung ihres Landes, das ihnen Heimat war, geleistet haben.« In ihrem Vortrag anlässlich der Buchvorstellung im Bürgerhaus beließ es Knobloch nicht bei einem historischen Rückblick, der auf das Ende jeglicher Normalität im Jahre 1933 abhob.

ZEITZEUGEN Sie verwies vielmehr auf die Gegenläufigkeit von der abnehmenden Zahl an Zeitzeugen und der zunehmenden

den Bedeutung, die die Erinnerungskultur in der heutigen Gesellschaft spielen sollte. »Die Vergangenheit bestimmt und prägt viele Debatten und unser Leben«, betonte Knobloch, »und wird das, auch wenn viele das nicht wahrhaben wollen, in Zukunft weiterhin tun.«

Die Gedenkkultur sei das Ergebnis eines langen, oft trägen und noch öfter schmerzhaften Prozesses, an dessen Anfang lange Jahre nichts weiter gestanden habe als bleierne, undurchdringliches Schweigen. Knobloch erntete für ihre Analyse und ihren Appell, »dass auch junge Leute eine unmittelbare und persönliche Verbindung zum Geschehen von damals herstellen können«, großen Applaus.

Selbst wenn den Verfolgten eine zweite Karriere gelang, endete nicht deren Demütigung.

Wie verankert Bürger jüdischen Glaubens beziehungsweise jüdischer Herkunft in der damaligen Gesellschaft gewesen waren, machte die Autorin Susanne Meinel anhand ausgewählter Biografien und einer mehrstimmigen Textcollage deutlich. Da war die Rede vom hoch dekorierten Offizier Wladimir Gottlieb Eliasberg, der als Arzt im Ersten Weltkrieg gedient hatte, von Hans Berlin, dem Miterfinder des synthetischen Kortisons, von Margarete König, geborene Bloch, die in ihrer Jugendstilvilla einen international frequentierten Salon unterhalten hatte, von Lothar Meyer, Leiter der Patent-Abteilung der Firma Linde, der mit seiner Frau Marion in den Niederlanden im Untergrund überlebte. Zwischen 1943 und 1945 war er gezwungen, 31-mal das Versteck zu wechseln. Bei seiner Befreiung schließlich war er bis auf die Knochen abgemagert.

ENTSCHÄDIGUNG Lothar Meyer gelang zwar am Institut für Metallurgie der Universität Chicago in den 50er-Jahren eine zweite Karriere, das Ende der Demütigung bedeutete dies jedoch nicht. Das Bayerische Landesentschädigungsamt verweigerte dem Ehepaar jegliche Entschädigung für die Verfolgungszeit. Es sei, so hieß es von offizieller Stelle, »somit nicht hinreichend nachgewiesen, dass das behauptete Leben in der Illegalität (...) menschenunwürdig war.«

Susanne Meinel plant bereits den neunten Band der Pullacher Schriftenreihe. Thema wird das Schicksal der Zwangsarbeiter sein.

Die »Pullacher Lebenswege: Geschichte der antisemitisch verfolgten Bevölkerung« (Pullacher Schriftenreihe, Band 8) sind im Rathaus Pullach erhältlich. Ein Exemplar kostet 25 Euro.

Musikalische Romanzen

KONZERT Das Frauenensemble des Rundfunkchors sang deutsche und jiddische Klassiker

Ihrem Motto »Loreleys Schwestern« machten vor Kurzem 24 Sängerinnen des Chors des Bayerischen Rundfunks mit einem Konzert im Hubert-Burda-Saal alle Ehre. Seit rund zwei Jahren arbeitet der Dirigent Yuval Weinberg mit dem BR-Chor. Der 28-jährige Israeli liebt Chormusik und Geschichten; seine Musikauswahl von jiddischen Klassikern über Lieder von Robert Schumann bis zu Kompositionen von Gustav Mahler zu Texten aus der Liedersammlung »Des Knaben Wunderhorn« verzauberte das Publikum.

Die Aussicht auf die musikalische Begleitung von Yaara Tal und einen Auftritt des Tenors Julian Prégardien ließ die Besucher von allen Seiten auf den Jakobsplatz strömen, und schnell bildete sich eine lange Schlange Musikbegeisterter vor dem Eingang ins Gemeindezentrum.

Das Konzert begann mit einem chassidischen Gesang, inklusive harmonisch eingepasstem Niggun. Mit drei jiddischen Liedern von Mordechai Gebirtig kam der Chor ebenfalls bestens zurecht, schuf mit

kanonartigem Einsatz ungewohnte, echoartige und wunderbare Effekte. Thematisch geht es in »Reyzele«, das von Dovid innig geliebt wird, um Gefühle, »Hulyet, hulyet kinderlech« und »Kinderjorn« mahnen an, das Leben zu genießen, »weil vom

Frühling bis zum Winter ist ein Katzen-sprung«. Liebessehnsüchte und Liebe zur Natur quer durch verschiedene Kulturkreise, das zeichnete die Romantik aus. Die Themenwahl bei diesem Nachmittagskonzert ließ aber auch den musikalischen

Humor des Dirigenten und der Pianistin aufscheinen.

Weinberg kommentierte Robert Schumanns »Romanzen für Frauenstimmen« dahingehend, dass das vielfach immer wieder vorkommende Wasser offenbar vol-

ler Gefahren sei. Yaara Tal, die mit drei Romanzen für Klavier von Clara Schumann eine Kostprobe ihres brillanten Könnens gab, ging noch einen Schritt weiter. Sie überzeugte den Bayerischen Rundfunk, die Komposition »Alt-Rhapsodie«, op. 53 von Johannes Brahms auf den Kopf zu stellen. Nicht eine Frau sollte das Solo – nachtrauernd – singen, sondern ein emotional verbitterter Mann. In diesem Fall übernahmen diese Aufgabe Julian Prégardien und statt eines Männerchors der Frauenchor. Damit bekam die Geschichte dahinter ihre wahre Logik. Brahms hatte seine beeindruckende, doch düstere Komposition der vergeblich verehrten Julie Schumann zur Hochzeit geschenkt. Glück brachte ihr diese Liebesgabe nicht, denn nur drei Jahre später war die Angebetete tot.

Julian Prégardien, Yaara Tal, der BR-Chor und Dirigent Yuval Weinberg bedankten sich am Ende für den Riesenapplaus mit einem hebräischen Lied auf »Das Wohltemperierte Klavier« von Johann Sebastian Bach. *ep*



Foto: Marina Maisel

Yuval Weinberg dirigierte den Chor beim gut besuchten Konzert im Hubert-Burda-Saal.